

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich um die bekannten Hausvögel. Man will sie abschiessen, weil sie die Menschen anstecken mit einer gefährlichen, fiebrigen Lungenerkrankung. Hoffentlich trifft man nicht die Friedenstaube.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Die Amtseinssetzung von Herrn Taubstummenpfarrer Graf

Am 29. April, nachmittags um halb 3 Uhr, fand im Kirchgemeindehaus Lachen-Vonwil diese Installation statt. Orgel und Psalmwort eröffneten die Feier, und Fräulein Iseli erklärte uns einleitend Wort und Bedeutung der Installation — Einsetzung in das Amt.

Herr Dekan Pestalozzi, St. Gallen, sprach über das Jesu Wort «Ich bin das Brot des Lebens». Dann wurde Herr Pfarrer Graf in sein neues Amt als Taubstummenpfarrer eingesetzt und ihm sein Gelübde, seine über das ganze Land verstreute Herde im Auftrag Gottes zu hüten, abgenommen, wozu ihm Herr Dekan Pfarrer Pestalozzi den Segen Gottes wünschte.

Wir Gehörlosen freuten uns, dass Herr Dekan Pestalozzi diese Amtshandlung vollzog, denn er steht uns Gehörlosen schon dadurch nahe, dass sein Vater seinerzeit Präsident der Kommission für die Taubstummenanstalt St. Gallen war.

Nach dem Segensspruch ergriff Herr Pfarrer Graf das Wort. Auf der Wandtafel stand zu lesen:

«Vierfach ist das Ackerfeld,
Mensch, wie ist dein Herz bestellt?»

Darüber war durch eine Zeichnung auf vier Feldern das Gleichnis vom Säemann (Matth. 13, 3—8) dargestellt. Ueber diesen Text predigte nämlich Herr Pfarrer Graf.

Das erste Feld auf der Wandtafel zeigte einen Weg, auf welchem Vögel Körner aufpickten. Auf dem zweiten Feld sah man die Sonne auf steinigem Boden herableuchten. Das dritte Feld war durch einige starke Dornenranken gekennzeichnet. Im vierten Feld waren drei volle Ähren zu sehen. Gott hat uns geschaffen, dass wir Frucht bringen. Die Frucht des Ackers ist die reife Ähre. Die Frucht eines reichen Menschenlebens sind Güte, Barmherzigkeit, Versöhnlichkeit, Frieden, Reinheit des Herzens, Liebe. Nur wenn Gehörlose und Hörende solche Frucht hervorbringen und in Liebe einander gegenseitig verstehen wollen, haben sie den Sinn des Lebens erfasst. — Darum die Schlussfrage: «Vierfach ist das Ackerfeld; Mensch, wie ist dein Herz bestellt?»

Die Feier, an der auch eine ganze Anzahl hörender Gemeindeglieder aus St. Gallen teilnahm, wurde bereichert durch das Singen schöner Kirchenlieder. Eine der gesungenen Strophen sei hier noch festgehalten:

Herz und Herz vereint zusammen,
Sucht in Gottes Herzen Ruh'!
Lasset eure Liebesflammen
Lodern auf den Heiland zu!
Er das Haupt, wir seine Glieder,
Er das Licht und wir der Schein,
Er der Meister, wir die Brüder,
Er ist unser, wir sind sein!

Und nun haben wir unsere regelmässigen Gehörlosen-Gottesdienste in St. Gallen, Rheineck, Buchs, Uznach und Glarus. Es können nicht nur Gehörlose, sondern auch Schwerhörige — und Hörende —, die nach dem schlichten Wort begehren, daran teilnehmen.

Nach einer Darstellung von Herrn A. E., Sp., und anderen.

Branko Pétani erzählt

Branko Pétani war jugoslawischer Delegierter am Gehörlosensport-Kongress
in Lausanne

Im Alter von vier Jahren hatte ich Hirnhautentzündung, verlor dabei das Gehör und vergass die Sprache. Sieben Jahre lang war ich Schüler der Taubstummenanstalt Zagreb. Nachher studierte ich acht Jahre lang im Gymnasium von Spalato, allein unter Hörenden. In dieser Schule lernte ich u. a. auch Französisch und Deutsch in Wort und Schrift. Für mich selber lernte ich später auch noch Englisch und Italienisch dazu. Ich bin der erste gehörlose Bakkalaureus in Jugoslawien (Bakkalaureus = unterster studentischer Grad, Maturand).

Hierauf studierte ich an der Hochschule von Zagreb Rechtswissenschaft. 1946 bestand ich das Examen als Jurist (Fürsprecher, Rechtsanwalt). Und jetzt bereite ich mich vor auf die Doktorprüfung. Meine Doktordissertation (Prüfungsarbeit) wird lauten: «Der rechtliche Schutz der Gehörlosen.»

Was ich geworden bin, verdanke ich meiner Mutter. Sie hat alles getan, um mich vorwärts zu bringen. Sie hatte nur eine kleine Witwenrente als Einkommen. Mein Vater starb, als ich zwei Jahre alt war.

Seit sechs Jahren bin ich als bezahlter Angestellter Sekretär des kroatischen Taubstummenbundes (Association). Als einer der Gründer bin ich auch Mitglied des jugoslawischen Landesverbandes (Union) der Gehörlosen. Arbeit habe ich genug: in der Union, in der Association, mit der Zeitung, als Lehrer für Verfassungkunde in der Gewerbeschule. Daneben habe ich noch für eine grosse Familie zu sorgen: Grossmutter, Mutter, gehörlose Frau, zwei kleine hörende Kinder. Ich bin 30 Jahre alt.

Und nun noch etwas von meinem Vaterland:

Jugoslawien hat ungefähr 25 000 Taubstumme. Die erste Taubstummenschule wurde 1891 in Zagreb eröffnet, eine zweite 1895 in Belgrad

und 1900 eine dritte in Liubliana. Jugoslawien als früheres Serbien gehörte damals zu Oesterreich-Ungarn. Dessen Regierung hatte kein Interesse für die Taubstummen. Von 3000 taubstummen Kindern hatten nur 400 Platz in den Taubstummenschulen. Die Anstalten bekamen keine Staatsbeiträge, und die Arbeitslosigkeit war gross.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es eine Aenderung. Die neue jugoslawische Regierung sorgt für das Wohl der Arbeiter und der Gebrechlichen.

Während der Besetzung durch die Deutschen war die Fürsorge für die Taubstummen lahmgelegt. Viele von ihnen haben sich den Partisanen angeschlossen, um für die Freiheit zu kämpfen.

Seit 1945 wurden vier Gehörlosenvereine gegründet in Zagreb, Liubliana, Belgrad und Spalato. Alle diese Vereine sind zusammengeschlossen in einer Union (Bund).

Alle Taubstummen haben als Freiwillige mitgearbeitet am Wiederaufbau des durch den Krieg zerstörten Vaterlandes. Die Regierung fing an, unsere Hilfe zu schätzen, und hat sich entschlossen, die Sache der Gehörlosen zu unterstützen. Und seither haben wir in allen wichtigen Städten Gehörlosenvereine gegründet und können unsere eigenen Berufsschulen eröffnen. Der Gewinn (die Lehrwerkstätten rentieren! Gf.) dient uns dazu, auch andere Einrichtungen für Gehörlose zu fördern.

Alle unsere Vereine haben ihre eigenen Lokale. Hier werden Bildungskurse durchgeführt, Theaterabende, Sitzungen abgehalten usw.

Zu den bisherigen vier eröffnete der Staat weitere fünf Taubstummenanstalten. Das genügt noch nicht, aber gemeinsam mit der Regierung werden wir weitere Schulen schaffen.

Unsere jugendlichen Gehörlosen haben freiwillig an der Erstellung der Eisenbahnlinie Samac—Serajewo mitgebaut und zweimal mit drei Abteilungen an der Autostrasse «Brüderlichkeit und Einigkeit». Diese Abteilungen haben überdurchschnittliche Arbeitsleistungen fertig gebracht und wurden dafür von der Regierung mit der silbernen Arbeitsmedaille der ersten Kategorie ausgezeichnet. Damit haben sie ihr Geschick und ihren Willen bewiesen, am Aufbau des Staates mitzuhelfen, so dass die Regierung ihrerseits auch den Gehörlosen weiterhelfen wird. So marschieren wir vorwärts, nicht bettelnd, sondern arbeitend. Unser Leitspruch ist: Wir wollen kein Mitleid, wir wollen Arbeit. Mitleid demütigt, Arbeit erhebt.

Der Staat hat uns eine Anleihe von 9 Millionen Dinar zugesprochen (rund 800 000 Schweizerfranken) für die Gründung von Lehrwerkstätten fast aller Berufe. Diese Werkstätten blühen und machen sich bezahlt. In einigen Jahren werden wir dem Staat das Geld zurückgeben können.

Der Taubstummenanstalt Zagreb ist ein Lyceum (Gymnasium) angegliedert worden für intelligente Gehörlose. Es besteht nun seit zwei Jahren und hat einen guten Erfolg. Wir hoffen, dass aus dieser Schule

führende Taubstumme hervorgehen für unsere Vereine, Sportverbände, Lehrwerkstätten usw. Vier Gehörlose besuchen gegenwärtig die Kunstschule, einer studiert Architekt, ich selber bin Jurist. Das beweist, dass sich auch das geistige und künstlerische Leben der jugoslawischen Gehörlosen nach und nach entwickelt.

In jeder grösseren Stadt gibt es Gehörlosen-Sportklubs. Zweimal haben wir nationale Sportwettkämpfe durchgeführt, an denen 1100 Gehörlose teilnahmen. Es werden gepflegt Fussball, Ping-pong, Korbball, Leichtathletik, Schwimmen, ferner das Schachspiel. Was uns noch fehlt, sind genügend Sportleiter, weil die dazu fähigen Gehörlosen mit dringlicheren sozialen Aufgaben belastet sind, so dass sie nicht genug Zeit hergeben können für den Sport. Gf.

Aus «Les sourds-muets en Yougoslavie», Le Messenger Nr. 5.

Tagebuch einer Reise nach Schottland

Von Dora Baumann

Freitagabend, 30. Juni 1950. Abfahrt im Zürcher Hauptbahnhof um 19.46 Uhr. Bei beginnender Nacht beginnt eine unternehmungslustige frohe Fahrt ins Unbekannte.

Samstag, 1. Juli: Ankunft morgens in der Dämmerung in Paris. Taxifahrt ins Hotel. Billig sind sie, diese Taxi in Paris. Wer kennt die Orte, nennt ihre Namen? Arc de Triomphe, Grab des unbekanntenen Soldaten, La Madeleine die herrliche, das Monstrum von Eiffelturm, die erhabene Notre Dame, das Bijou von Sainte Chapelle, die strahlende Sacré Cœur! Alles Inseln im brandenden Verkehr der Weltmetropole! Bis abends spät schlendern wir umher, müde Beine, trunkene Augen.

Sonntag, 2. Juli. Besuch der Museen. Schier zu viel des Schönen und Interessanten. 14 Uhr Abfahrt nach Boulogne. Fahrt über den Ärmelkanal nach Folkestone. Die Landratte macht Bekanntschaft mit dem Meer. Von Folkestone mit dem Zug nach London, Hauptstadt der einstmals riesigen Kolonialmacht. Ankunft um 22 Uhr. Meine Freundin holt mich ab. Grosse Freude. Uebernachten im Pfadihotel. Dieses Pfadihotel, geführt von englischen Pfadi-Führerinnen, steht den Pfadi der ganzen Welt offen, aber auch andere Gäste finden da Aufnahme zu billigen Preisen. Das Hotel ist komfortabel, die Verpflegung reichlich und schmeckt ausgezeichnet.

Montag, 3. Juli. Geburtstag meiner Freundin. Achtstündige, bequeme Fahrt über Grantham—York—Newcastle nach Edinburgh. Freudiger Empfang durch die Mutter meiner Freundin an der Nile Grove (Strasse). «How do you do?» («Wie geht es dir?») Palaver Englisch und Deutsch durcheinander. Wie lustig!

Dienstag, 4. Juli. Einnisten im neuen Heim und nach Hause schreiben. Nach Portobello am Meer. Das Meer! Wie die Wellen sich ununterbrochen heranwälzen! Der ungewohnte Anblick fesselt mich. Stolz war ich auf mein Bad im Meer. Das schmutzige Salzwasser konnte meine Freude nicht dämpfen. Nun noch meine Tasche mit Muscheln und Krebsen vollgestopft und sorgfältig nach Hause getragen.

Mittwoch, 5. Juli. Besuch einer folkloristischen (volkskundlichen) Darbietung im Freien. Die Schotten tragen ihre Trachten und bewegen sich in ihren alten Volkstänzen nach dem Takt der Dudelsackpfeifen. Die Männer in den kurzen, buntkarrierten Röcklein. Hübsch, man gewöhnt sich daran.

Donnerstag, 6. Juli. Edinburgh hat ein altes, grosses, reichbetürmtes Castle (Schloss). Alltäglich um 13 Uhr wird hier ein Kanonenschuss elektrisch ausgelöst, ein Mordsklappf. Natürlich ist es ein blinder Schuss. Es ist dies eine alte Ueberlieferung, damit die Leute wissen, was es geschlagen hat. Besichtigung der Warenhäuser. Sie sehen ähnlich aus wie bei uns, nur sind die Räume enger und dunkler. Auch hier ist, wie bei uns, alles zu haben von der Telephonstange bis zum Kragenknöpflein. Jedes Warenhaus hat eine Restauration. Edinburgh als alte Stadt hat wenig moderne Häuser.

Freitag, 7. Juli. Meine Freundin ist von Beruf Bibliothekarin, spricht über acht Sprachen! Sie zeigte mir ihre Arbeitsstätte. Bücher über Bücher an allen Wänden, vom Boden bis zur Decke, aus allen Jahrhunderten bis zur Neuzeit. Mich interessieren die fremden Sprachen sehr. O dass ich tausend Zungen hätte!

Samstag, 8. Juli. Besuch im Hospital. Alle Betten stehen im Erdgeschoss. Die Fenster haben keine Flügel wie bei uns. Man schiebt sie hoch. Sonne und frische Luft haben freien Eintritt. Besuch einer schottischen Pfadiübung. Aehnlich wie bei uns.

Sonntag, 9. Juli. Ausflug per Autocar und Dampfer entlang der «Forth Bridge», die als längste Brücke des Landes England mit Schottland verbindet. Mehrstündiger Spaziergang, Bootsfahrt auf dem Cramondfluss. Sonntägliche Bootsfahrten sind in England, wo der Feiertag noch respektiert wird und deshalb «nichts los» ist, sehr beliebt.

Montag, 10. Juli. Zum erstenmal essen wir in der Stadt zu Mittag. Es gab ein komisches Menu: Eine graue Kartoffelsuppe, Fischfilets, Schalenkartoffeln, Kressesalat, Dessert, Griesbrei, Kaffee, Pralinés, Bonbons. Fein, findet Ihr nicht auch? — Autofahrt, Landschaft und Meer haben ihren für uns Landratten ganz besonderen Zauber. Besichtigung einer Sonnenuhr aus lauter Blumen an der Prince-Street. Edinburgh als Hauptstadt von Schottland hat 500 000 Einwohner, ist also etwas grösser als Zürich.

Dienstag, 11. Juli. Am Vormittag besuchten wir die Universität; meine Freundin hatte dort studiert. Besuch des Antiquarian-Museums (Histori-

ches Museum). Nachmittags Autofahrt nach Peebles; das ist eine grosse, alte Marktstadt. Es war interessant.

Mittwoch, 12. Juli. Besuch des Pfadiladens. Hier ist alles zu haben, was ein Pfadiherz begehrt: Uniformen, Ausrüstung, Papeterien, Literatur usw. in reicher Auswahl, auch Reiseandenken.

Donnerstag, 13. Juli. Schiffahrt nach der kleinen Insel Inchcolm Abbey. Wir kamen in den Wellengang zweier grosser Kriegsschiffe. Unser Schiff schaukelte wie toll.

Freitag, 14. Juli. Wieder im Meer in Portobello gebadet. Wenn man bedenkt, dass diese Wassertropfen da vielleicht den Golf von Mexiko und dort eine kupferbraune Indianerin umspült haben, wird einem ganz weltweit zumute. Wie klein ist doch unser grosses Zürich! Muscheln gesammelt.

Samstag, 15. Juli. Abends nach «Bathing Pool» (ein Badebecken). Wasserballett bei feenhafter Beleuchtung. Wunderschön. Auch komische Szenen à la Rudolf Bernhard. Wir schüttelten uns vor Lachen.

Sonntag, 16. Juli. Ausflüge. Unter anderem an den «Eildon Hills» vorbei. Es sind dies drei vulkanische Hügel wie der Vesuv.

Montag, 17. Juli. In «Holyrood House», Ferienpalast der königlichen Familie aus London. Gegen Eintrittsgeld durften wir den königlichen Prunk an Möbeln, Teppichen, Bildern bewundern. Vieles davon haben die Königinnen Mary und Elisabeth selber angefertigt. Wie die geschickte Hände haben! Wunderbar, was sie geleistet haben. Wir sahen auch die prachtvollen Hochzeitsgeschenke, die Prinzessin Elisabeth erhalten hat. Alles ist so märchenhaft. Ich möchte gerne da wohnen. Ihr auch? (Nein, mir ist wöher am Sonnmattweg 3 in Münsingen. Gf.)

Dienstag, 18. Juli. Besuch des Botanischen Gartens. Sehr sauber gehalten, mit Ruhebänken für strickende Mütter und Spielplätzen für Kinder. Ueppiger Pflanzenwuchs. Tausende von Rosen in voller Blüte, die Luft voll süssen Duftes. Treibhäuser mit Orchideen, märchenhafte Farben und Formen, aufdringlicher Urwaldduft, der betäubt. Meine Freundin musste aus der tropischen Wärme an die frische Luft fliehen. Auch ein sehr interessanter, schöner Teich war da mit prächtigen Seerosen, Schilf und andern Wasserpflanzen, belebt mit Goldfischen, Fröschen, Libellen, Mücken.

Mittwoch, 19. Juli. Abschiedsfestchen, traurige Stimmung. Ich packe die Koffer. Liebe Andenken sind darunter. Ueberraschungen, die jeden Morgen beim Frühstück für mich bereit lagen.

Donnerstag, 20. Juli. Tränen kugeln über meine Wangen. Tausend Fäden halten mich hier fest. O du mein liebes, altes Edinburgh! Ade, ade — liebe Familie Cramb, ich komme wieder. Gott schütze Euch! Der Zug rollt mit der betrubten Schweizerin dem Meer entlang, das ungeheure, weltweite, völkertrennende, völkerverbindende Meer. Ankunft in London. Uebernachten im Pfadihotel.

Freitag, 21. Juli. Die verlassene Schweizerin reist mutterseelenallein zurück über Folkestone, Calais, Basel nach Zürich. In Calais hatte ich dann noch Pech, indem ich keinen Sitzplatz bekam. Ich musste noch einen kaufen; der kostete aber ziemlich viel, fast 1000 französische Francs. Ein Angestellter des Hotels Plem besorgte mir das alles; ich war sehr froh. Er sprach deutsch, denn er ist während des Krieges als Flüchtling in der Schweiz gewesen. Wir verstanden einander sehr gut.

Unvergessliche Schottlandfahrt! Die liebe Familie Cramb! Sie war so nett, dass sich das mit Worten nicht beschreiben lässt. Sie haben mich eingeladen, haben mir den Weg bereitet, mir ihr Heimatland erschlossen. Wie lieb ihre alltäglichen Ueberraschungen beim Frühstück: Pralinés, Bonbons, Früchte. Dann eine kleine Kristallschale oder eine schöne künstlerische Karte, einmal auch ein kleines Geldstück als Glücksbringerlein. Das liebe, alte, sonnige Edinburgh mit den lieben, gastfreundlichen Menschen. Ich werde sie nie vergessen. Das Gedenken an sie verschönt meinen Alltag. — Good bye!

Bitte sehr, so war es nicht gemeint

In Nr. 11 der «GZ» «Am Rande vermerkt» legte sich der Schriftleiter die Frage vor, ob wir Taubstummenleiter seinerzeit nicht zu weit gegangen seien mit der Ablehnung der Gebärdensprache.

Nun muss ich vernehmen, dass man mich falsch verstanden hat: Aus einem Anhänger der Lautsprache (Mundsprache) sei ich zu einem Freund der reinen Gebärdensprache geworden.

Bitte sehr, so war es nicht gemeint! Als Taubstummenlehrer bin ich nach wie vor stolz darauf, die reine Lautsprache gelehrt zu haben, bin stolz darauf, dass an den deutschschweizerischen Versammlungen der Gehörlosen gesprochen und nicht gedeutet wird.

Zu meiner Zeit hiess es: Hie Lautsprache, deutsche Methode, Heinicke, Hill — hie Gebärdensprache, französische Methode, Abbé de l'Épée. Aus lauter Angst vor der Gebärde als vermeintlicher Feindin der Lautsprache wollte ich mit ihr als Lehrer überhaupt nichts zu tun haben. (Hier lachen meine ehemaligen Schüler: Als ob Mimik [Gesichtsausdruck] und Aktion [Körperbewegungen] keine Gebärden wären!)

Heute ist mir besser als früher bewusst, dass auch die Gebärde ein wichtiges Mittel zur Entwicklung der Lautsprache ist. Sie ist

1. die wichtigste geistige Brücke zwischen Taubstummenlehrer und dem vorläufig noch mehr oder weniger sprachlosen Schüler,
2. eines der Hilfsmittel, die Begriffe zu veranschaulichen.
3. Die Buchstabengebärde veranschaulicht die unsichtbaren Laute und ermöglicht somit ein fliessenderes Ablesen, eine fliessendere Unterrichtssprache überhaupt.

4. Die Gebärde erleichtert den sprach- und infolgedessen absehschwachen Gehörlosen das Verstehen von Vorträgen und Predigten.
5. Die Gebärde brückt die verschiedensprachigen schweizerischen Gehörlosen zusammen. Und mehr noch:
6. Die Gebärde als internationale Sprache der Gehörlosen ist mindestens ebenso daseinsberechtigt wie das Esperanto und das Ido der Hörenden.

So. Leider musste ich mich kurz fassen, so dass neuerdings Missverständnisse entstehen können. Sei es! Die Hauptsache ist, wenn nun Gehörlose und Taubstummenlehrer aus dem Busche geklopft werden, um sich für oder wider die Gebärdensprache zu wehren. Gf.

Angst haben

Wie deuten die kleinen und die grossen Gehörlosen Angst? Sie klopfen mit der Hand auf der Herzseite lebhaft auf und nieder, das Herzklopfen deutend, und schauen dich angstvoll an. Man bekommt wahrhaftig selber fast Herzklopfen beim Anblick.

Nun — solche, aber wirkliche Angst quälte mich einmal selbst. Ich sollte als blutjunge Lehrerin in der Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee mit 12 Erstklässlern eine Probelektion abhalten, Schule halten also vor geschickten Taubstummenlehrern, Taubstummenschul-*Meistern* sozusagen. Erst seit einem Jahr Taubstummenlehrerin und kaum 20 Jahre alt!

Am Abend vor dem grossen Tag versammelten sich Gäste und Lehrer im grossen Saal des Hotel «Bären». Da waren die Herren Uebersax, Voltenwyder, Lauener, Ellenberger von Münchenbuchsee, die Herren Kull, Gukelberger, Fräulein Lavater und noch andere aus Zürich. Aus Riehen die Herren Frese, Heusser und Roose, aus St. Gallen Erhard, Bühr, Stärkle, Thurnheer, Frau Erhard, Fräulein Wachter und andere. Ferner Herr Fellmann und der Direktor von Hohenrain, katholische Schwestern aus den Kantonen Wallis und Freiburg, die Vorsteher und Lehrer der drei aargauischen Taubstummenanstalten Zofingen, Landenhof und Baden.

Die grosse Versammlung stellte der Lehrerschaft von Münchenbuchsee die Aufgaben, die mit ihren Klassen in Geographie, Geschichte, Rechnen, biblische Geschichte usw. durchgenommen werden sollten. Mir schlug man vor: Von der Katze, dem Huhn, dem Messer. Ach, ich konnte mich nicht entscheiden vor lauter Angst. Da nannte man auch «Lehrerin und Schüler». Das war es, das passte mir, das war die Erlösung.

Der Morgen kommt. Ich bin recht getrost. Eine höhere Macht hat die Unruhe von mir genommen. Die fremden Herren und Damen nähern sich dem Eingang. Da stehe auch ich bereit zur Begrüssung. «Haben Sie Angst?» fragte mich Herr Frese mit dem frischen Aussehen und fast weissem Haar und Bart. «Haben Sie keine Angst!», sagte er tröstlich. Und ich

hatte geglaubt, gerade diese Respektsperson werde meinen ungeschickten Unterricht streng beurteilen. So hatte mich meine Angst ganz falsch geführt.

Die Schüler waren wacker. Sie passten gut auf und hingen mit den Augen an meinem Munde. Es ging alles gut vorbei. (Sehr gut vorbei, vernahm der Redaktor von anderer Seite.) Die Angst verwandelte sich in Freude.

H. L.

Diese Angst einer blutjungen Taubstummlehrerin vor so viel erfahrenen älteren Kollegen ist nicht die gleiche Angst, die man etwa vor dem Zahnarzt hat, sondern Lampenfieber. Der Ausdruck kommt vom Theater her. Da steht ein junger Schauspieler zum ersten Male auf der Theaterbühne. Er ist hell beleuchtet von vielen Lampen. Der Theatersaal ist dunkel, angefüllt mit Leuten, die dem Schauspieler gespannt auf den Mund schauen. Der Schauspieler sieht nur eine Menge heller, aber undeutlicher Gesichter. Ein Pflanzplätz mit Kabisköpfen sozusagen. Aber es sind nicht alles Kabisköpfe, sondern viele strenge Gesichter darunter, mit scharfen Brillen einige, viele Zeitungsschreiber sogar, und morgen steht in allen Zeitungen zu lesen, was für ein lächerlicher Ritter Anshelm von Heldenbrust der Debutant (Erstmalspieler) war. «Du lieber Himmel — werde ich stecken bleiben — werde ich stottern — werde ich über den Teppich stolpern — wird meine Perücke herunterfallen?» Hast du auch schon Lampenfieber gehabt? An einem Examen? An der Lehrlingsprüfung? Dann begreifst du die Angst von H. L. Gf.

A N Z E I G E N

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Aargau. Gehörlosenverein. Der Ausflug auf den Weissenstein findet bei günstigem Wetter am 8. Juli statt. Abfahrt ab Aarau 8.59. Weitere Anmeldungen werden entgegengenommen. Der Betrag von Fr. 8.60 für das Kollektivbillett ist bis zum 5. Juli an A. Bruppacher, Entfelderstr. 43, Aarau, einzuzahlen.

Aargau. Die Bibelstunde am 15. Juli in Zofingen findet auf alle Fälle statt und wird in Vertretung von Herrn Brack von mir gehalten. Am 22. Juli *Treffen am Sempachersee*. Sammlung aller bahnreisenden und velofahrenden Teilnehmer um 13 Uhr auf der Station Sempach. Besichtigung der denkwürdigen Stadt, Aufenthalt am See, Besuch der lieben Gehörlosen Fräulein Krebsler, die ganz nahe über dem See wie eine «Märchenprinzessin» im wunderschönen Schösschen «Warten-see» lebt und dort als Kunstgewerblerin wundervolle Stoffe webt. Zvieri aus Rucksack oder eigenen Kosten in Gaststätte Bei ungünstiger Witterung verschieben wir das Treffen auf den 29. Juli. Im Zweifelsfall lasse man sich telephonisch Auskunft geben bei mir in Kirchleerau (064) 5 28 34. Pfr. Frei

Basel. Vom 26. August bis 30. September findet in Basel ein Kochkurs für gehörlose Basler Frauen und Töchter statt. Anmeldungen bis spätestens 20. Juli sind zu richten an Fräulein Marianne Nyffeler, Sieglinweg 3, Riehen. Das Kursgeld

beträgt Fr. 10.—. — Genaue Auskunft über den Kurs erteilen Fräulein M. Nyffeler, Sieglinweg 3, Riehen, und Schwester Maria Limbach, Diakonissenhaus, Riehen.

Luzern. Gehörlosensportverein und Gehörlosenverein Zentralschweiz. Bergwanderung über den Surenenpass am 21./22. Juli. Programm: *Samstag*: Treffpunkt Billettschalter Bahnhof Luzern 15.15 Uhr. Abfahrt per Schiff nach Stansstad-Engelberg 15.40. Ankunft in Engelberg 18.02. Nachtessen aus dem Rucksack. Quartier im Restaurant-Pension «Waldhaus», Bänklialp. Uebernachten im Massenlager. *Sonntag*: Tagwache 3.45. Morgenessen 5 Uhr im Restaurant «Waldhaus». Abmarsch nach Surenenpass. Auf der Passhöhe Znünirast. Weitermarsch Richtung Erstfeld. Unterwegs zweistündige Mittagsrast mit Verpflegung aus dem Rucksack. Die Wanderzeit beträgt acht Stunden. Abfahrt von Erstfeld mit dem Schnellzug um 17.40. Ankunft in Luzern 18.53. Gute, marschtüchtige Teilnehmer. Rucksackverpflegung für 1¼ Tage. Anmeldungen notwendig bis spätestens Freitag, den 13. Juli, zwecks Bestellung von Kollektivbillett und Quartier an Karl Isaak, Gerliswilstr. 62, Emmenbrücke-Luzern. — Kosten für Schiff, Bahn, Uebernachten, Frühstück Fr. 12.10 Bei zweifelhaftem Wetter telephonische Auskunft von Freitagabend, 20. Juli, bis Samstag, 21. Juli, 9 Uhr, durch Nr. (041) 2 65 56 Karl Isaak, Emmenbrücke. — Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Aber man melde sich rechtzeitig! Bergheil! Die Vorstände

St. Gallen. Sonntag, 8. Juli, halb 11 Uhr: Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in der Schutzengelkapelle.

St. Gallen. Gehörlosen-Bund. Sonntag, 15. Juli, 14 Uhr, freie Zusammenkunft im Rest. «Dufour». Der Vorstand

Luzern. Der katholische Gehörlosen-Gottesdienst fällt im Juli und August aus.

Thun. Gehörlosenverein. Zweitägige Autoreise. Zwei bis drei Plätze sind noch frei. Anmeldungen können noch angenommen werden bis 3. Juli von H. Kammer, Schneider, Grosshöchstetten. — August u. September keine Versammlungen. H. K.

Zürich. Gymnastik für Frauen und Töchter. Am 3. Juli letzter Uebungsabend vor den Ferien. Wiederbeginn Dienstag, 21. August, punkt 20 Uhr, Freiestr. 56, I. Stock. Leitung Frl. M. Sennhauser. Anmeldungen daselbst. T. K.

Zürich. Bildungskommission der Zürcher Gehörlosen. Programm für den Sommer 1951.

Samstag, 7. Juli: Besuch der Jubiläumsausstellung «Zürich 1351—1951», im Kunsthhaus. Besammlung Tramstation Pfauen 14.30 Uhr. Leiter E. Hinterman.

Samstag, 18. August: Mondscheinfahrt auf dem Zürichsee. Besammlung beim Dampfschiffsteg Bürkliplatz abends 8 Uhr. Kosten zirka Fr. 2.—. Leiter Paul Häni.

Samstag, 8. September: Vortrag «600 Jahre im Bund». Leiter E. Hintermann.

Ende September oder Anfang Oktober: Fahrt mit dem Roten Pfeil SBB nach Locarno—Brissago-Inseln. Preis mit Mittagessen zirka Fr. 30.—. Näheres in der «Gehörlosen-Zeitung». Leiter E. Hintermann.

Samstag, 29. September: Farbenfilm: «Flug nach Afrika». Klubstube «Glockenhof». Gast Herr Thomen.

Provisorische Anmeldungen für Mondscheinfahrt und Tessinfahrt sofort an Taubstummenanstalt, Zürich-Wollishofen.

Zwingli-Heim Wildhaus. Zweite Bibelwoche für Gehörlose und Schwerhörige, welche ablesen können, 8. bis 15. September 1951. Leitung: Clara Iseli, Fürsorgerin, und Hans Graf, Pfarrer. Thema: «Die grosse Freude.» Die Bibel mitbringen. Kosten Fr. 35.—. Wer nicht voll bezahlen kann, wende sich an die Leiter des Lagers. Anmeldungen bis spätestens 28. Juli 1951 an Frl. Clara Iseli, Fürsorgerin, Taubstummenanstalt, St. Gallen, oder Pfarrer Hans Graf, Tannenstr. 8, St. Gallen.

Fortbildungskurs für Schreiner in Münchenbuchsee

Bei einer Beteiligung von wenigstens acht Kursisten bezahlt das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) einen Beitrag von Fr. 80.— an die Kosten und dazu der Staat Bern weitere Fr. 80.—. Es ist schon aus diesem Grunde zu wünschen, dass möglichst viele Schreiner diese einmalige Fortbildungsgelegenheit benützen. Programm siehe Nr. 12 der «GZ». Sofortige Anmeldung an Herrn Dr. E. Bieri, Kant. Sprachheilschule Münchenbuchsee, unerlässlich.

Ferienfreundin

Gehörlose Tochter sucht Ferienfreundin, die gleich mir Freude hat an der Natur und gerne wandert. Wann und wo nach Uebereinkunft. Offerten an Fräulein Aline Bauer, Mariaheim, Baden.

Ferienkurs in Magliaso (Tessin)

für gehörlose und schwerhörige Töchter 16. bis 25. September 1951. Näheres in Nr. 15/16 der «GZ». Auskunft Fräulein Bucher, Taubstummen-Gemeindehelferin, Sihlstr. 33, Zürich 1.

Gehörlose Tochter

wünscht während ihren Ferienmonaten in der Schweiz Fortbildungsgelegenheit in Sprache und Rechnen. Kanton Bern bevorzugt. Offerten an Frau Burkard, zurzeit Konditorei Blaser, Aarberg.

Redaktionsferien

Die Redaktion der «GZ» ist in der Zeit vom 1. bis 15. Juli geschlossen. Korrespondenzen bittet man zu unterlassen. Nicht erhaltene Nummern 13/14 können erst nach dem 15. Juli nachgeliefert werden.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das Wiegenlied	193
Fröhliche Selbsterziehung	194
Hansen Ruh'	195
«Tit.» / Auf der Krokodiljagd in Australien	195, 196
Wer ist der Dieb?	198
Von den Anfängen der Fliegerei	201
Wer ist reich? / Der gute Hannes	202, 203
Aus der Redaktionsstube	204
Richtige Lösung des Rätsels in Nr. 11 / Schüttelrätsel	205
Notizen	205
Aus der Welt der Gehörlosen:	
Die Amtseinsetzung von Herrn Taubstummenpfarrer Graf	206
Branko Pétani erzählt	207
Tagebuch einer Reise nach Schottland	209
Bitte sehr, so war es nicht gemeint	212
Angst haben	213
Anzeigen	214

Schriftleitung und Verwaltung: Hans Gfeller, Sonnmattweg 3, Münsingen (Bern),
Tel. (031) 68 14 04. — Druck: AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen. — Inser-
tionspreis: die volle Petitzelle oder deren Raum 60 Rappen.